

Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden
□ □ □ Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an □ □ □

Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 2 Mark

Nr. 6

Charlottenburg, Freitag, den 11. Februar 1910

Jahrg. 37

Sperren

Vollsperrern in Deutschland: Golditz (A.-G.). Mannheim. Ilmenau (Schumann & Klett).

Halbsperrern in Deutschland: Alexandrintal (Recknagel). Altwasser (C. Tielch & Co.) Bonn (Mehlem). Cortendorf. Flörsheim a. M. Gräfenroda (Heene, Eckert & Menz). Königszelt. Langewiesen (Schlegelmilch). Neuhaldensleben (Hubbe). Oeslau. Passau. Reichenbach (Schwabe). Rudolfsstadt (Schäfer & Vater). Schaala. Schlierbach. Selb (L. Gutschereuther inkl. Firma Jäger & Werner). Sörnwitz. Tettau. Triptis.

Sperren in Oesterreich: Spizian-Podol (Knydl & Thon). Znaim (Rudolf Ditmar).

Demokratie in der Fabrik.

In der ersten Nummer des laufenden Jahrganges unseres Blattes haben wir die Einführung eines Arbeiterausschusses bei der Firma C. Tielch & Co. in Altwasser besprochen. Dieser Arbeiterausschuß ist — wie wir an der Hervorhebung einzelner Stellen des betreffenden Statuts gezeigt haben — eher alles andere als eine Einrichtung, deren Vorhandensein ein wirklich liberales Regiment in der Fabrik unter entsprechender Mitwirkung der Arbeiter gewährleistet. Wir wiesen aber in unserer Abhandlung auch auf den Geist hin, in welchem diese Einrichtung geschaffen wurde. Nicht um eine Stärkung der Rechte der Arbeiter handelte es sich dabei, sondern um eine Einschränkung der Bewegungsfreiheit unserer Kollegen.

Da ist es nun interessant, diesem reaktionären Tun der Altwasser Fabrikleitung die Ansichten eines Mannes entgegen zu stellen, der auf eine jahrelange Erfahrung in bezug auf die Tätigkeit wirklicher Arbeiterausschüsse zurück blicken kann. Es ist der bekannte berliner Fabrikbesitzer Heinrich Freese, der seine 25 jährigen Erfahrungen mit der Selbstverwaltung der Arbeiter in seinem Betrieb in einem Buch nieder gelegt hat.

Herr Freese teilt in der Einleitung seines Buches mit, daß er das absolutistische Verwaltungssystem in der von seinem Vater übernommenen Fabrik im Widerspruch gefunden habe zu den Forderungen, die er selbst als junger, der bürgerlichen Linken angehörender Politiker im Vereinsleben mit Eifer vertreten habe. Aber, so fährt er fort: „Ich war, als ich mich gelegentlich zu einem politischen Freunde darüber äußerte, lächelnd dahin aufgeklärt worden, daß es in den Fabriken sehr einflußreicher, ebenfalls meiner Richtung angehörender Parteiführer nicht anders aussähe. Geschäft und Politik seien zweierlei.“ Herr Freese war von dieser Aufklärung nicht befriedigt. „Der Unterschied“, sagt er, „zwischen dem, was man für sich selbst verlangt und anderen gab, war zu offenkundig.“ Aber dieser Unterschied zwischen liberalen „Grundsätzen“ und der Haltung „liberaler“ Fabrikbesitzer den Arbeitern gegenüber ist heute noch offenkundig! Freiwillig sind Herrn Freese wenig liberale oder demokratische Fabrikbesitzer gefolgt; wo die Selbstverwaltung in einer Fabrik in Deutschland zur Durchführung kam, wurde sie in der Regel erkämpft. Und mit der zunehmenden Macht der Arbeiterorganisationen wird die Selbstverwaltung in

den Fabriken sich in Deutschland ebenso ausbreiten, wie es in England schon längst der Fall ist.

Die Selbstverwaltung in den Fabriken beruht auf demselben Gedanken und liegt auf derselben Richtlinie — hat auch dieselben Ziele — wie die Selbstverwaltung der Gemeinden, der Krankenkassen, der Volksschulen, der Universitäten usw. In der Freese'schen Fabrik besteht ein Fabrikparlament, das mehr ist als ein Arbeiterausschuß. Durch ihre selbst gewählten Vertreter setzen die Arbeiter die Fabrikordnung fest und den Arbeitsvertrag, der ein Tarifvertrag ist. Auch die Strafen für ordnungswidriges Verhalten bestimmen die Arbeiter selbst, sowie die Verwendung der eingehenden Gelder. Sie verwalten selbst eine für die Fabrik — das heißt die Arbeiter — bestehende Unterstützungskasse, die Witwen- und Waisenpensionen, die zinslosen Darlehen, die Fabriksparkasse, die Weihnachtskasse, eine gemeinschaftliche Feuerversicherung, eine Samariterorganisation, die Verwaltung der Erholungsräume, den gemeinsamen Garten, die Fabrikbücherei, die Festlichkeiten usw. Wenn die Arbeitervertreter tagen, können auch alle Beschwerden der Arbeiter, Berufungen gegen Strafen usw. vorgebracht werden, denn jeder Arbeiter und jede Arbeiterin kann den Sitzungen beiwohnen und seine Angelegenheiten vorbringen. Beschwerden über mangelhafte Heizung, Lüftung oder Beleuchtung, über Fehler in der maschinellen Anlage, über Lohnabzüge oder über Kollegen und Beamte werden da vorgebracht. In den Hauptversammlungen, an denen alle Arbeiter teilnehmen, werden natürlich alle Fragen gründlich besprochen, die die Vertreter zu regeln haben.

Herr Freese erklärt nach einer Erfahrung von fünf- undzwanzig Jahren, daß diese Einrichtung auch dem Unternehmer nur Vorteile bringe. „Das Verfassungsleben bringt ihn in bessere Fühlung mit seiner Arbeiterschaft. Sie verschafft ihm die Möglichkeit, Mißstände rechtzeitig zu beseitigen, Fehler seiner Beamten gut zu machen, erwirbt ihm die Zuneigung seiner Angestellten und schützt ihn gegen unberechtigte Eingriffe von außen. Es ist schwer zu sagen, wem mehr gedient ist: Dem Prinzipal oder dem Arbeiter.“ Herr Freese zeigt an vielen Beispielen, wie die Arbeiter Ordnung halten, wie sie gegen Ungebühlichkeiten vorgehen und wie sie willig Disziplin halten, wenn sie die Anordnungen selbst getroffen haben. Er ist sogar ganz erstaunt, welche Beschränkungen sich die Arbeiter manchmal durch demokratische Entscheidungen gefallen lassen und bemerkt dazu: „Man erfieht daraus, wie stark die Eingriffe in den Willen des Einzelnen sein können, wenn sie nur auf Beschlüsse selbst gewählter Organe beruhen.“

In der Fabrik des Herrn Freese ist auch seit langer Zeit schon der Achtstundentag eingeführt und die Arbeitsverhältnisse sind durch Tarifvertrag in allen Einzelheiten geregelt. Herr Freese hat dadurch und durch die geschilderte Selbstverwaltung keinen materiellen Nachteil gehabt, sondern nur Vorteil. Eine derartige Verfassung in der Fabrik, sagt er zum Schluß, die sich in 25 Jahren glänzend bewährt habe, sei allerdings nicht ganz ohne Opfer an Zeit durch zu führen. Diese Opfer seien aber nicht zu hoch. Auch in dem allgemein üblichen (dem absolutistischen) Fabrikssystem gehe es nicht ohne große Opfer ab, die aber für den Krieg, für Streiks und Aussperrungen zu bringen seien, statt für den Frieden, wie bei ihm. Seine eigenen Erfahrungen — bei ihm wurde nie gestreikt — sollten die Unternehmer dazu bewegen, durch Tarifverträge und Selbst-

verwaltung der Arbeiter aller ihrer gemeinsamen Angelegenheiten in der Fabrik die Kämpfe zu überwinden.

Die Mahnungen und guten Erfahrungen des Herrn Freese werden wenige Fabrikbesitzer bestimmen, freiwillig seinem Beispiel zu folgen — auch die nicht, die auf der politischen Bühne von Freiheit und Demokratie schwagen. Die absolutistische Neigung, „Herr im Hause“, der Fabrik, zu sein, ist bei den Kapitalisten fast allgemein stark ausgeprägt und muß erst beseitigt werden. Für die Arbeiter bedeutet die Selbstverwaltung in der Fabrik freilich nicht die Beseitigung der kapitalistischen Ausbeutung. Aber es ist doch ein Unterschied, ob die Arbeiter willenlos der Diktatur des Unternehmers unterworfen sind, wie es die Grubenbesitzer und die meisten Großindustriellen verlangen, oder ob die gemeinsamen Angelegenheiten der Arbeiter von diesen selbst geregelt und die Verhältnisse zum Unternehmer mit diesem in demokratischer Weise fest gelegt werden. Sich diese Freiheit, diese Selbstverwaltung zu erkämpfen, gehört zu den nächsten Aufgaben der Arbeiter. Das Buch von Freese wird ihnen dabei gute Dienste leisten können.

Ein Kampf um die Invalidenrente.

Wenn jemand behaupten würde, daß nach den jetzigen Arbeiterversicherungsgesetzen eine arme Arbeiterin fast sieben Jahre um ihre Rente streiten müßte, so würde dies allgemein als maßlose Übertreibung bezeichnet werden, wenn nicht der nachstehende Fall, der sich tatsächlich ereignet hat, Zeugnis für die Richtigkeit dieser Behauptung ablegen würde.

Die Dienstmagd S. wurde am 17. Februar 1903 invalide im Sinne des Invalidenversicherungsgesetzes. Sie war vorher bei mehreren Dienstherrschaften auf dem Lande beschäftigt, die teilweise aus Abneigung gegen das Markenkleben und teilweise aus Unkenntnis der gesetzlichen Bestimmungen die Marken nicht richtig verwendet hatten. Dazu kam noch, daß die Invalidenkarte Nr. 3 nach dem Umtausch, jedenfalls von der betreffenden Gemeindebehörde verloren wurde; sicher ist, daß sie bei der Versicherungsanstalt nicht eingereicht wurde. Nach Eintritt der Invalidität mußte die Versicherte, bevor ihr Antrag aufgenommen wurde, von einer Stelle zur anderen laufen, bis sie nach vergeblichem Hin und Her und nachdem sie die Verfolgung ihrer Ansprüche mehrmals aufgegeben hatte, endlich darauf drang, daß ihr Rentenanspruch am 30. März 1905 aufgenommen wurde.

Die Versicherungsanstalt für Oberpfalz und Regensburg wies aber den Rentenanspruch mit Bescheid vom 5. Februar 1906 zurück, weil die Versicherte statt der erforderlichen 200 Beitragsmarken nur 159 nachweisen konnte. Die Marken der durch Verschulden der Gemeindebehörden verloren gegangenen Karte Nr. 3 rechnete die Versicherungsanstalt nicht an, obwohl eine einwandfreie Bestätigung der Gemeindebehörde vorlag. Gegen den abweisenden Bescheid wurde nun Berufung bei dem Schiedsgericht für Arbeiterversicherung für Oberpfalz und Regensburg eingelegt, das die Berufung durch Entscheidung vom 25. April 1906 ohne nähere Prüfung des Sachverhaltes zurück wies, weil statt 200 Beitragswochen nur 173 nachgewiesen seien, die aber zur Erfüllung der Wartezeit nicht ausreichten. Da die Entscheidung des Schiedsgerichts nicht einwandfrei war, wurde Revision bei dem Reichsversicherungsamt eingelegt, das am 17. Dezember 1906 die Sache an das Schiedsgericht zurück wies, weil die Entscheidung des Schiedsgerichts auf der unrichtigen Anwendung des bestehenden Rechtes beruhe.

Am 9. Februar 1907 wurde vor dem Schiedsgericht weiter verhandelt. Auch diesmal konnte das Schiedsgericht keine 200 Beitragswochen zusammen rechnen, weshalb wiederum die Abweisung der Berufung erfolgte. Doch auch diese Entscheidung entsprach den gesetzlichen Bestimmungen nicht, so daß nochmals Revision bei dem Reichsversicherungsamt eingelegt werden mußte. Das Reichsversicherungsamt hat nach mündlicher Verhandlung am 7. Oktober 1907 die Sache wieder an das Schiedsgericht zurück verwiesen, weil „das Verfahren vor dem Schiedsgericht an dem wesentlichen Mangel unzulänglicher Sachaufklärung gelitten hat“.

Am 15. November 1907 verhandelte das Schiedsgericht zum dritten Male in dieser Sache, stellte diesmal die Verwendung von 177 bzw. 196 Beitragswochen fest, was wiederum zu einer abweisenden Entscheidung führen mußte, weil im günstigeren Falle immer noch 4 Beitragswochen fehlen. Da sich die Entscheidung des Schiedsgerichts auch diesmal nicht mit dem tatsächlichen Sachverhalt deckte, wurde wieder Revision bei dem Reichsversicherungsamt eingelegt. Am 5. Juni 1908 fand vor dem Reichsversicherungsamt die dritte Verhandlung statt, mit dem gleichen Erfolg, wie die beiden ersten. Das Schiedsgericht

mußte sich nun zum vierten Male mit dieser Angelegenheit befassen. Bei den ersten beiden Zurückverweisungen hat sich das Reichsversicherungsamt darauf beschränkt, dem Schiedsgericht leise Winke zu geben, was weiter zu tun sei, in der dritten Entscheidung ist es etwas deutlicher geworden, es hat dem Schiedsgericht bedeutet, daß „es Pflicht der Instanzen der sozialen Versicherung sei, wenn rechtsunkundige Kläger nicht in der Lage sind, bestimmtere Angaben zu machen, die weitere Aufklärung des Sachverhaltes von Amtswegen herbei zu führen.“

Das Schiedsgericht hat nun eingehendere Erhebungen gepflogen, die ergeben haben, daß jetzt 199 Beitragswochen nachgewiesen sind. Es fehlte also nach der Rechnung des Schiedsgerichts nur noch eine Beitragswoche und deshalb wies das Schiedsgericht die Berufung am 3. März wieder zurück. Das Schiedsgericht hat sich aber bei der Zusammenrechnung von 6 Zahlenposten um eine Beitragswoche verrechnet, in Wirklichkeit waren 200 Wochen nachgewiesen. Die Folge dieses Rechenfehlers war die erneute Revision bei dem Reichsversicherungsamt, das nach mündlicher Verhandlung am 12. November 1909 anerkannt hat, daß tatsächlich 200 Beitragswochen nachgewiesen sind und deshalb der Versicherten die Invalidenrente mit Recht zusteht. Die Rente kann aber nicht vom Tage des Eintritts der Erwerbsunfähigkeit ab gezahlt werden, weil der eigentliche Antrag auf Gewährung der Rente erst am 30. März 1905 gestellt wurde und nach den gesetzlichen Bestimmungen die Rente nur auf ein Jahr zurück nachbezahlt werden kann. Die Rente wurde nun vom 30. März 1904 ab berechnet für die Dauer von zwei Jahren, weil angenommen wurde vom 1. April 1906 ab die Erwerbsfähigkeit der Versicherten wieder eingetreten ist.

Am 30. Dezember 1909 hat die arme Arbeiterin die Rente für die beiden Jahre im Betrage von 241,52 Mark ausbezahlt erhalten, hat also 6 Jahre, 10 Monate und 12 Tage auf ihre Rente warten müssen. Hätte sie nicht Angehörige gehabt, die sie für die Zeit der Krankheit erhalten hätten, sie hätte elend verhungern müssen, zur höheren Ehre unserer so viel gepriesenen Sozialversicherung.

Zur endgültigen Feststellung des Anspruches auf Rente hat es vier Verhandlungen vor dem Schiedsgericht und vier Verhandlungen vor dem Reichsversicherungsamt bedurft. Die Versicherungsanstalt hat 159 Beitragswochen angenommen, das Schiedsgericht hat 173 und nachdem es durch die eingelegten Revisionen vom Reichsversicherungsamt von Schritt zu Schritt gedrängt wurde 179, dann 177 beziehungsweise 196 und schließlich 199 Beitragswochen zusammen gerechnet, während in Wirklichkeit 200 Beitragswochen nachgewiesen waren. In diesem Prozeß wurden Hunderte von Bogen Papier verschrieben und die Prozeßkosten werden jedenfalls mehr als das Doppelte des ausbezahlten Betrages ausmachen. Der Versicherten wäre es nicht möglich gewesen, den Prozeß durch zu führen, wenn ihr nicht das Arbeiter-Sekretariat Nürnberg, das die Schriftsätze angefertigt und das Zentral-Arbeiter-Sekretariat Berlin, das die Vertretungen vor dem Reichsversicherungsamt übernommen hat, beigestanden wären.

Die Reformbedürftigkeit der Arbeiterversicherungsgesetze wurde schon an Dutzenden von Beispielen nachgewiesen. Möge auch das vorstehende Beispiel dazu beitragen, eine Vereinfachung der Bestimmungen der neuen Reichsversicherungsordnung herbei zu führen, damit es auch gesetzesunkundigen Versicherten möglich wird, ihr Recht zu suchen und zu finden.

Verbands-Angelegenheiten

An die Zahlstellenverwaltungen!

Die Verwaltungen werden ersucht, bei allen Lohnbewegungen und sonstigen Differenzen die Bestimmungen unter Ziffer 2 und 4 im § 21 des Verbandsstatuts zu beachten. Dieselben besagen, daß bei Anträgen auf Genehmigung zur Arbeitsniederlegung ein ausgefertigter Differenzbogen nebst ausführlichem Bericht an den Vorstand einzusenden ist. Aber nicht nur in solchen Fällen, sondern auch in Differenzfällen, welche möglicherweise Entlassungen oder Arbeitseinstellungen zur Folge haben können.

Mit der Einsendung zu warten, bis die Kündigungen oder Entlassungen erfolgt sind, ist falsch, wenn man vorher schon mit der Möglichkeit rechnen konnte. Wenn aber gar erst, nachdem diese Fälle eingetreten sind, beim Verbandsbureau der von der Verwaltung auszufertigende Differenzbogen bestellt werden muß, dann kann auf solche Weise eine rechtzeitige Entscheidung

des Vorstandes verhindert werden, zumal bei dieser nicht selten noch Rückfragen zu stellen hat.

Die Verwaltungen der Thüringer Zahlstellen sind natürlich verpflichtet, gleichzeitig einen zweiten Differenzbogen nebst Tatbestandsbericht dem Gauleiter einzusenden.

Die Zahlstellentaffierer wollen immer darauf halten, daß stets ein genügender Vorrat von Differenzbogen bei ihnen lagert. Bei Bestellungen ist dem Verbandsbureau die gewünschte Zahl der Exemplare anzugeben. Der Vorstand.

Aus Mitgliederkreisen.

Zum Versammlungsbesuch!

Jeder organisierte Porzellanarbeiter, welcher die „Ameise“ aufmerksam verfolgt, speziell die Versammlungsberichte in unserem Blatte liest — und wer täte das nicht, der wirklich von der Notwendigkeit der Organisation vollständig überzeugt ist? — findet stets und ständig bei der überwiegenden Zahl, man könnte fast sagen von allen Zahlstellen, die ständige Klage über den lahmen und schlechten Versammlungsbesuch. Woran liegt das? Der Schreiber dieser Zeilen hat es schon oft erlebt, daß in den Versammlungen einem Kritiker über die Laueheit der Mitglieder entgegen gehalten wurde: Ja bei uns ist der Besuch noch gut, lest doch die Ameise und erseht das aus den Berichten anderer Zahlstellen. Oder wenn man in Kollegentreisen von einer Zahlstelle spricht, deren Verwaltung korrekt und energisch die Interessen ihrer Mitglieder gegen die Unternehmer vertreten hat, so kann man mit Gewißheit voraus sagen, daß einen gleich entgegen gehalten wird: Sieh Dir doch einmal den Versammlungsbesuch dieser Zahlstelle an und Du wirst sehen, daß dort nicht viel los ist, da ist ja bei uns der Besuch prozentual noch so und sovielmal größer. Durch derartige Sachen wird die Versammlungsschwänzerei gewissermaßen in Schutz genommen. Es sollte doch das ernste Streben jeder Zahlstelle dahin gerichtet sein, den Versammlungsbesuch für jede Versammlung so zu gestalten, daß alle Mitglieder die nicht durch triftige Gründe verhindert sind, anwesend sind. Zugegeben, daß auch manchmal durch persönliche Reibereien oder durch Bänkelmittigkeit der Mitglieder bei notwendigem geschlossenem energischem Vorgehen der Versammlungsbesuch dem Kollegen verleidet wird oder daß tüchtige Genossen sich sagen, wenn du hingehst und deine Ansicht klar legst, so liegst du morgen mit deiner Familie auf der Landstraße. Daß das letztere keine Entschuldigung sein soll, ist selbstverständlich. Doch kann man solche Kollegen auch nicht ganz verdammen, wenn sie sich sagen, wenn schon Opfer gebracht werden sollen, so will ich aber auch Erfolge sehen und nicht erfolglos Opfer bringen. — Wenn diese Zeilen in den Versammlungen diskutiert werden und sich im neuen Jahre der Versammlungsbesuch in vielen Zahlstellen bessern sollte, so ist der Zweck dieser Zeilen erfüllt. w. f.

Beiträge erwünscht Aus unserem Berufe Beitrage erwünscht

Altwasser. Die Zustände, die in dem Betriebe der Firma C. Tielisch & Co. herrschen, empören nun auch die christlichen Gemüter und in einer Notiz des Organs der „christlichen“ Keramarbeiter finden wir Klagen über die unwürdige Behandlung der Arbeiter durch einzelne Vorgesetzte, über das häufige Verhängen von harten Strafen, ferner über geringe Löhne und anderes mehr. Es sind zum guten Teil dieselben Klagen, die auch von unserer Seite schon seit langem über die Zustände in diesem Betriebe geführt wurden. So klagt das Blatt der „christlich“ Organisierten u. a.: „Am 23. Dezember mußten die Mädchen der Abteilung 21 bis 9 $\frac{1}{2}$ Uhr abends arbeiten. Als dieselben am anderen Tag um 8 Uhr frühmorgens nicht zum Reinemachen erschienen, erhielt jedes der Mädchen 50 Pfg. Strafe. Daß die Mädchen, welche um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr abends von ihrer Arbeitsstelle weg gehen und noch $\frac{3}{4}$ Stunde zu laufen haben, ehe sie ihr Heim erreichen, den anderen Tag noch nicht genügend geruht haben, müßte doch auch Herr S. (der „Vorgesetzte“), welcher früher selbst Arbeiter war, wissen. Auch werden von dieser Firma Löhne gezahlt, über die man staunen muß. So verdienen die Ausnehmer einen Lohn von 14 bis 18 Mark pro Woche. Wer aber die Arbeit der Ausnehmer kennt, muß sich selbst gestehen, daß derselbe zu der auf zu wendenden Arbeitsleistung in gar keinem Verhältnis steht. Dieselben müssen, wenn sie ganz durchschwitz aus den Oefen heraus kommen, sofort wieder ins Freie, was zahlreiche Erkältungen zur Folge hat,

so daß sehr viele Brennhausarbeiter ein Lungenleiden haben. Nachtarbeiter, welche das Anfeuern der Oefen zu besorgen haben, erhalten einen Lohn von 1,50 Mt. bis 1,80 Mt. für die ganze Nacht. Am Sonnabend, den 15. Januar, sollten laut Bekanntmachung der Direktion die Arbeiter und Arbeiterinnen um 4 Uhr nachmittags die Fabrik verlassen haben, als aber die Zeit da war, mußten dieselben noch bis 4 $\frac{1}{2}$ Uhr und noch länger auf ihr verdientes Geld warten.“ — Wenn diese Zeilen für uns auch nichts Neues sagen, so beweisen sie doch, daß es nicht allein die „unbegründete Nörgelsucht sozialdemokratischer Agitatoren“ ist, welche fortgesetzt auf die Mißstände in dem Betriebe des Herrn C. von Tielisch hin weisen mußte. Es war ja bisher immer so ungemein bequem für die Fabrikleitung und besonders einfach für den Direktor des Herrn Tielisch, alle von uns gerügten Uebelstände damit abzutun, daß hinter unseren Klagen nur einige „ewig unzufriedene“ Arbeiter ständen, denen als Mitglieder unseres Verbandes es kein noch so arbeiterfreundlicher Arbeitgeber recht machen könnte. Nun kommen aber auch die „guten und gesinnungstüchtigen“ christlichen Arbeiter mit denselben Beschwerden. — Wenn wir auch nicht glauben, daß sich dadurch allein die „schneidige“ Direktion des Herrn Faist zu einer Umkehr von ihrem bisherigen Wege bequemem lassen dürfte, so erwarten wir aber um so bestimmter, daß die Notwendigkeit der baldigen Aenderung des bestehenden Systems von immer größeren Kreisen der bei C. Tielisch & Co. beschäftigten Arbeiter begriffen wird. — Auch in Altwasser geht der Krug nur so lange zum Wasser bis er bricht.

Marktredwitz. Wie man uns berichtet, drohen bei der Firma Jäger & Co. Differenzen aus zu brechen. Unsere Kollegen mögen das beachten und einstweilen jeden Zuzug nach dorthin zu unterlassen.

Staffel. Höflichkeit und Anstand gegen Arbeiter zu bewahren, scheint manchem Komptormenschen schrecklich schwer zu fallen. So liegt uns jetzt wieder eine Karte von der Steingutfabrik Staffel an einen unserer Dreherkollegen vor, auf welcher bei dem gedruckten Empfehlungswort „Hochachtungsvoll“ die Silbe „Hoch“ ausdrücklich durchstrichen ist. Da die Unterschrift ganz unleserlich gehalten ist, können wir leider nicht feststellen, welcher „gebildete“ Bursche sich diese billige Flegelerei gegen einen Arbeiter geleistet hat. Und da klagen die honetter bürgerlichen Leute über die sittliche Verrohung der Arbeiter!

Amerika. Wie uns in einem neueren Bericht unserer Korrespondenten in Amerika mitgeteilt wird, hält die gute Geschäftslage in der Sanitätswarenbranche in der Steingutindustrie dauernd an, so daß es nach wie vor noch an Arbeitskräften fehlt. Lange genug haben sich die Kollegen gegen die Leistung von Ueberstunden gestraubt, aber schließlich gaben sie auf Empfehlung ihrer Organisationsleitung dem Wunsche der Unternehmer nach. — Bedauerlich ist, daß den ausländischen Kollegen das Arbeitnehmen durch die amerikanischen Kollegen ungemein erschwert wird. So wird der Eintritt fremder Kollegen in die amerikanische Organisation für die Sanitätswarenarbeiter auch von dem Nachweis abhängig gemacht, daß der Aufzunehmende mindestens fünf Jahre in dieser Branche gearbeitet hat. Was damit bezweckt werden soll, ist für uns schwer begreifbar. Besser würde es sein und den Interessen der organisierten amerikanischen Kollegen gewiß auch am förderlichsten, wenn die Amerikaner den Ausländern den Eintritt in ihre Organisation nicht erschweren sondern nach Möglichkeit zu erleichtern versuchten. — Schon um diese Schwierigkeiten zu beseitigen, die diesem Aneinandertreten noch entgegen stehen, dürfte eine baldige innigere Verbindung der amerikanischen Organisation mit den europäischen, in unserer internationalen Föderation zusammen geschlossenen Verbänden nur zu wünschen sein. — Jedenfalls tun alle unsere Kollegen, die Lust haben nach Amerika zu gehen, gut, sich vorher mit unserem Vorstand in Verbindung zu setzen um durch denselben die erforderlichen Ausweispapiere zu erhalten.

Beiträge erwünscht Aus anderen Verbänden Beitrage erwünscht

Maler. Die am 8. Januar in Berlin von dem Kollegium der Unparteiischen gefällten Schiedssprüche über Arbeitszeit, Lohnfrage und Lohnausgleich für das Malergewerbe wurden den Mitgliedern des Hauptverbandes deutscher Arbeitgeberverbände im Malergewerbe, sowie den Mitgliedern der drei in Frage stehenden Arbeiterorganisationen zur Abstimmung unterbreitet und ist die allseitige Zustimmung nunmehr am 16. Januar bei dem Kollegium der Unparteiischen nieder gelegt worden. Damit dürfte der Friede im Malergewerbe für die kommenden drei Jahre gesichert sein. Die Abstimmung im

Verbande der Maler ergab folgendes Resultat: Von den 16 720 Mitgliedern, welche an den Abstimmungs-Versammlungen teil genommen hatten, haben 8832 für und 6192 gegen die Schiedssprüche gestimmt. Eine Reihe größerer Städte wie Berlin, Hamburg, Bremen, Kiel, Köln, Danzig, Breslau, Elberfeld-Barmen haben infolge der durch die zentrale Regelung herbei geführten geringen Lohnaufbesserungen und zum Teil Verschlechterung des Vertragsmusters geschlossen gegen den Reichstarifvertrag und die Schiedssprüche gestimmt, während in über 200 größeren und kleineren Orten, im besonderen in Süddeutschland die Aufbesserung des Lohnes als eine wesentliche betrachtet wird und daher dort mit großen Mehrheiten dem Abschluß des Tarifvertrages zugestimmt wurde.

Töpfer. Am 22. Mai und an den folgenden Tagen halten die organisierten Töpfer ihren neunten ordentlichen Verbandstag im „Volkshaus“ in Dresden ab. Außer den Berichten des Vorstandes, den vorzunehmenden Wahlen stehen noch folgende Punkte auf der provisorischen Tagesordnung: Gegenseitigkeitsverträge mit den Unternehmerorganisationen. — Berichterstattung über den Stand der Verschmelzung mit den Verbänden der Glas- und Porzellanarbeiter. — Aenderung und Ergänzung des Unterstützungswesens: a) Arbeitslosenunterstützung, b) Kranken- und Sterbeunterstützung, c) Wander- und Reiseunterstützung, d) Umzugsunterstützung, e) Streikunterstützung. — Auch die Gauleiterfrage steht wieder zur Diskussion. Für uns von besonderem Interesse wird die Behandlung der Verschmelzungsfrage sein. Ebenso bedeutsam scheint uns die Besprechung der eventuellen Einführung einer Arbeitslosenunterstützung zu sein. Hängt doch von einer Verstärkung darüber zum großen Teil auch die größere Möglichkeit einer baldigen Verschmelzung der drei in Frage kommenden Verbände ab.

Vermischtes

Der Siegeslauf einer Erfindung. In Lyon, seiner Vaterstadt, hat man Bartholomäus Thimonnier, den man wohl als den ersten Erfinder einer brauchbaren Nähmaschine, bezeichnen kann, ein Denkmal gesetzt. Thimonniers Erfindung wurde 1829 gemacht. Seine Maschine stellte mittelst einer Nähnadel und eines fortlaufenden Fadens den sogenannten Kettenstich her. Der Erfinder der jetzt noch gebräuchlichen Doppelsteppstichsysteme mit dem Schiffchen ist ein Walter Hunt in New York gewesen. Leider unterließ er aus Mangel an Selbstvertrauen, sich seine Erfindung patentieren zu lassen. So kam es, daß ihm im Jahre 1846 ein anderer mit einer gleichen Erfindung zuvor kam. Als eigentlicher Schöpfer der neuen Nähmaschine gilt daher, wenn auch mit Unrecht, gewöhnlich Elias Howe aus Spencer. Ausgebeutet wurde die Erfindung besonders von der Singer Manufacturing Company in New York, die von dem 1875 verstorbenen Kapitalisten J. M. Singer begründet worden war. Diese Gesellschaft verkaufte schon im Jahre 1874 241 679 Nähmaschinen während auf sie allein im Jahre 1894 von der jährlichen Gesamtproduktion der Erde von 2 500 000 Nähmaschinen 600 000 Stück entfielen. In Deutschland wurden 1895 in 283 Betrieben mit 12 544 Arbeitern Nähmaschinen angefertigt und für 7,7 Millionen Mark Nähmaschinen ausgeführt. Inzwischen haben sich natürlich die Herstellung und der Verbrauch noch bedeutend erhöht. Aber schon aus den 1/2 Jahrzehnte zurück liegenden Zahlen ergibt sich, welche gewaltige Bedeutung im häuslichen und gewerblichen Leben die Nähmaschine einnimmt. Jedermann weiß doch, daß man die Maschine schon längst nicht mehr nur in Schneiderwerkstätten verwendet, sondern daß man sie, entsprechend abgeändert, allen nur denkbaren Zwecken, sogar der Kunststickerei, dienstbar gemacht hat.

Im Kampf um die Freiheit. Wegen politischer Vergehen sind im Laufe der letzten 20 Jahre unter dem gemeinen Recht 1126 Jahre 11 1/2 Monate Gefängnis, 111 Jahre 2 Monate Zuchthaus und 488 801 Mk. Geldstrafen über Sozialdemokraten verhängt worden. Rechnet man die Strafen im Herner- und im Böttauerprozeß und die Festungsstrafe des Genossen Liebknecht hinzu, so ergeben die Klassenurteile in den 20 Jahren 1326 1/2 Jahre Freiheitsstrafen, einschließlich 164 Jahre Zuchthaus und fast eine halbe Million Mark an Geldstrafen. — Und trotzdem geht die Bewegung vorwärts und die herrschenden Gewalten werden mit der Zeit einsehen müssen, daß sie mit diesen Mitteln gegen eine Kulturbewegung nichts ausrichten können.

Amerika. Ueber die Höhe der Eintrittsgelder bei den amerikanischen Gewerkschaften veröffentlicht das Organ der

Gewerkschaftskommission Oesterreichs lehrreiche Zahlen. Von 2353 der im Staate New York bestehenden 2459 Ortsvereinen vermag das Blatt die Höhe der Eintrittsgelder mitzuteilen. Es erhoben darnach im Jahre 1907 an Eintrittsgeld:

Weniger als	1 Dollar	81	oder	3,4 pCt.
1 bis	1,99	247	„	10,5 „
2 „	4,99	456	„	19,4 „
5 „	9,99	631	„	26,8 „
10 „	14,99	389	„	16,5 „
15 „	19,99	115	„	4,9 „
20 „	24,99	107	„	4,6 „
25 „	29,99	240	„	10,2 „
30 „	39,99	22	„	0,9 „
40 „	200,00	65	„	2,8 „

Weniger als einen Dollar (4,20 Mk.) erhoben also von den 2353 Vereinen nur 81 oder 3,4 pCt. Ein Eintrittsgeld von dieser Höhe aber ist schon in der europäischen Gewerkschaftsbewegung ein Urding. Die weiteren Ziffern beweisen dann wie unglaublich hoch die zu zahlenden Eintrittsgelder sind. Die Wirkung solcher hoher Gebühren, selbst wenn sie in Raten gezahlt werden können, ist eben doch der Abschluß der betreffenden Vereine gegen Arbeiter, die nicht in der Lage sind, 50, 100 oder gar bis 840 Mk. (200 Dollars) ihrem Beutel zu entnehmen. Es ist zu wünschen, daß der Einfluß der gewerkschaftlichen Internationale, der jetzt ja auch die amerikanischen Gewerkschaften angeschlossen sind, diesen Mißstand der hohen Eintrittsgelder beseitigt.

Steigende Reichsschulden. Das Deutsche Reich nimmt eine Anleihe von 340 Millionen Mark zu 4 Proz. auf. Die Reichsschulden steigen damit auf 4 898 500 000 Mk. Es sind dann außerdem noch zu begeben 378 Millionen Mk., für die ein späterer Termin abgewartet wird. Damit würde dann die gesamte Reichsschuld den Betrag von 5 271 500 000 Mk. erreicht haben.

Versammlungs-Berichte etc.

Berlin. Die am 15. Januar abgehaltene Zahlstellenversammlung war von 109 Mitgliedern besucht, entschuldigt fehlten 8. Der Vorsitzende teilte mit, daß sich die neue Verwaltung konstituiert hat und gab die Namen der Gewählten bekannt, welche von der Versammlung einstimmig bestätigt wurden. Zum Eintritt in den Verband hatten sich 7 Kollegen gemeldet, deren Aufnahme ohne Widerspruch von der Versammlung beschlossen wurde. Eine längere Debatte zeitigten die neuen Arbeitsnachweisbestimmungen, die in einzelnen Punkten, welche auf Grund der gemachten Erfahrungen nicht mehr genügen, einer Aenderung unterzogen wurden. Die von der Verwaltung unterbreitete Vorlage wurde angenommen. Ueber die Lohnbewegung konnte noch nichts mitgeteilt werden, da die hierzu nötigen Unterlagen, die Berichte der einzelnen Branchen, noch nicht vorliegen. Der Vorsitzende gab weiter Kenntnis von einer Differenz der Schildermaler, welche ja leider nicht in der gewünschten Weise verlaufen ist, knüpfte aber hieran die Bemerkung, daß bei gelegener Zeit die Kollegen wieder auf dem Plan sein werden und aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Dem Beschluß der letzten Versammlung gemäß wurde an drei ausgesteuerte Kollegen eine Weihnachtsgabe verabfolgt. Ferner machte der Vorsitzende bekannt, daß zwei Verwaltungsmitglieder ihren Posten nieder gelegt haben und weiter, daß er selbst von der Leitung der Zahlstelle, außergewöhnlicher Umstände in der Familie halber, zurück treten muß. Die notwendigen Neuwahlen wurden bis zur nächsten Versammlung vertagt. Der Kassierer gab hierauf die Abrechnung vom Stiftungsfest, welches einen Ueberschuß von 48 Mk. gebracht hat. Hiervon wurden 10 Mk. dem an dem guten Gelingen des Festes mitbeteiligten Gesangverein überwiesen.

Berlin. Am 27. Januar wurde eine außerordentliche Versammlung abgehalten. Anwesend waren 11 Mitglieder. Unter Punkt 1. Aussenbericht wurde bekannt gegeben: Verbandskasse, Einnahme 251,71 Mark, Ausgabe 251,65 Mk., bleibt Bestand 6 Pfg. 12pCt-Fonds: Einnahme 50,98 Mk., Ausgabe 31,18 Mk., bleibt Bestand 19,80 Mk. Lokal-kasse: Einnahme 20,70 Mk., Ausgabe 12,— Mk., bleibt Bestand 8,70 Mk. Streikkollegen wurden 22 Stück zu 20 Pfg. verkauft. Der Mitgliederbestand ist 25. Bücher und Broschüren sind 14 vorhanden. Der Kassierer, Kollege Adam Horn, gab bekannt, daß die Kasse in bester Ordnung befunden wurde, worauf dem Kassierer, Kollegen Flaig, Entlastung erteilt wurde. Unter Punkt 2. Ersatzwahl des Kollegen Piehler als Vorsitzenden, gab Kollege Piehler folgendes bekannt: Die Wahl von ihm wäre vollzogen worden ohne seine Anwesenheit in der Versammlung. Mit seinen Arbeitskollegen habe er Streitigkeiten und so lange die Freundschaft nicht hergestellt ist, könnte man kein Amt als Vorsitzender annehmen. Zum Schluß fügte er noch hinzu, daß er ungefähr in einem halben Jahre einen Posten annehmen werde. Die Versammlung erachtete diese persönlichen Gründe zur Ablehnung eines solchen Postens niemals für geeignet. Hierauf nahm die Versammlung folgenden Antrag an: „Die heute stattfindende außerordentliche Zahlstellenversammlung, bedauert die Ablehnung der Wahl zum Vorsitzenden durch den Kollegen Piehler. Solche nichtigen Gründe wie: „Weil er mit einzelnen Kollegen nicht gut Freund ist“ sind nicht berechtigt und können nicht anerkannt werden. Von einem Antrag auf Ausschluß wird abgesehen; aber für ein solches kindisches Verhalten von dem ältesten Kollegen, kann nur eine scharfe Rüge ausgesprochen werden.“ — Die Neuwahl des Vorsitzenden wurde vertagt.

h. Gräfenhain-Ohdruf. Eine gemeinschaftliche Sitzung der beiden Zahlstellen, welche gut besucht war, fand am 9. Januar in Gräfenhain statt, in welcher der Gauleiter Hoffmann-Flinow über die Verschmelzungsfrage referierte. Redner schilderte, wie der allgemeine Zug der Entwicklung und der Zeit nach dem Großen und Ganzen geht. Aus der Reihe der kleinen Verbändchen, die wir bis Anfang der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts hatten, ist der jetzige Porzellanarbeiterverband entstanden. Die Christlichen sind uns in Bezug auf einen Industrieverband schon voraus, sie haben bereits einen Keram- und Steinarbeiterverband, wenn auch der große Name bezüglich seiner Mitgliederzahl noch weit hinter der unserer jetzigen steht. Der Zusammenschluß des Kapitals und die fortwährende Weiterentwicklung der Unternehmerorganisationen, die nach verschiedenen Richtungen hin mit dem Bau eines Julturms beschäftigt sind, erfordert eine stärkere wirtschaftliche Macht und Zusammenschließung der Arbeiter, besonders in den verwandten Berufen. Unter anderem beweist der Verband der Thüringer Industriellen, daß man hier die Porzellanfabriken mit den Glas-, Metall-, Holz-, Lederfabrikanten usw. in einer Organisation vereinigt findet. In dem von uns angestrebten Keramarbeiterverband könnte eine Gruppe der anderen nützlicher sein, als heute die einzelnen Gruppen sich zu behaupten in der Lage sind. Ob für die Zukunft die einzelnen Organisationen, wie sie heute bestehen, vom festgesetzten Unternehmertum nicht erdrückt werden können, sei eine Frage, die eingehender zu erörtern, man lieber unterlasse. In Thüringen haben wir eine ganze Anzahl Orte, die nur Porzellan- und Glasindustrie aufweisen. Die Glasarbeiter dieser Orte sind vielfach gelernte Porzellanarbeiter. Ihr Berufswechsel vollzieht sich mit den wechselnden Konjunkturen dieser beiden Industrien. Gewöhnlich muß dann bei einem solchen Berufswechsel die in Frage kommende Organisation von neuem mit der Agitation unter diesen Leuten einsetzen. Ohne Schwierigkeiten könnten in vielen thüringer Orten, wo heute die Versammlungen getrennt stattfinden, diese zu einer vereinigt werden. Neben der Ersparnis an Kosten würde wesentlich an Zeit gespart, bezw. könnte diese besser ausgenutzt und ersprießlicher als bisher gearbeitet werden. Selbstverständlich ist der bessere Ausbau der Presse; drei Organe zu einem zusammen gelegt schafft mehr Raum und bessere Ausgestaltungsmöglichkeit. Die Berührungspunkte der drei in Frage kommenden Berufe sind jedenfalls bessere als bei den Metallarbeitern die der Uhrmacher oder Feinmechaniker mit dem Grobschmied, oder bei den Holzarbeitern die der Bildhauer mit dem Schneidmüller. Der wichtigste Berührungspunkt sei wohl unzweifelhaft: Daß wir allesamt Ausbeutungsobjekte in der heutigen Zeit sind und als solche die gemeinsame Pflicht haben, uns mit Erfolg gegen die Ausbeuter wehren zu können und sei hier das Nächstliegende, der Industrieverband. Die gegenwärtigen Schwierigkeiten zur Verschmelzung mit den Töpfern und Glasarbeitern dürften noch darin zu suchen sein, daß die Töpfer die Arbeitslosenunterstützung noch nicht haben. Die Ablehnung dieses Unterstützungszweiges auf ihrer letzten Generalversammlung basierte darauf: Mehr Augenmerk auf Verbesserung der Löhne und Verhältnisse als der Unterstützungsfrage. Aber in der Töpferzentrale Belten zeigte es sich, daß, wenn man die Arbeitslosenunterstützung einmal geschmeckt hat, man sich nicht wieder von ihr trennen will. Wir müssen gestehen, daß wir geradezu ein gekünsteltes Unterstützungssystem haben. Man glaubte früher, alles mit Unterstützungen erzielen zu können, Mitgliederergänzung, Mitgliederfestigung und wer weiß was sonst noch. Aber die Zeit hat bewiesen, daß die Aufklärung an erste Stelle zu treten hat. Wenn Unterstützungen wirklich einen großen Erfolg hätten, wie man früher annahm, müßten wir stärker als die Buchdrucker organisiert sein, denn unsere Unterstützungsrichtungen sind verhältnismäßig noch bessere. Ein Vergleich mit den Sätzen des Fabrikarbeiterverbandes zeigt die übertriebene Höhe unserer Unterstützungssätze. So gewährt in Gesamtsumme an Arbeitslosen- und Krankenunterstützung nach einjähriger Beitragszahlung der

Porzellanarbeiterverband		Fabrikarbeiterverband	
bei wöchentl. 25 \mathcal{G} Beitr.	39,— \mathcal{M}	bei wöchentl. 20 \mathcal{G} Beitr.	12,— \mathcal{M}
" " 40 " "	57,— "	" " 40 " "	24,— "
" " 50 " "	72,— "	" " 50 " "	28,80 "
nach fünfjähriger Beitragszahlung		Fabrikarbeiterverband	
bei wöchentl. 25 \mathcal{G} Beitr.	149,— \mathcal{M}	bei wöchentl. 20 \mathcal{G} Beitr.	29,40 \mathcal{M}
" " 40 " "	191,— "	" " 40 " "	58,80 "
" " 50 " "	256,— "	" " 50 " "	84,— "

Wir haben eine gesamte Unterstützungsdauer von 40 Wochen (14 Wochen für Arbeitslosen- und 26 Wochen für Krankenunterstützung) während der Fabrikarbeiterverband eine solche von insgesamt 10 Wochen hat. Wenn es liegt es aber auch bei den übrigen Verbänden. Wenn wir im Interesse der notwendigen Verschmelzung unsere Unterstützungssätze wesentlich reduzieren, werden wir jedenfalls noch nicht ganz auf die Höhe des Fabrikarbeiterverbandes zurück zu gehen brauchen. Wir müssen uns aber endlich zu dem Standpunkt durchringen, daß 5 \mathcal{M} . wöchentliche Lohn-erhöhung und folglich unser Hauptaugenmerk auf die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse richten. In dieser Beziehung kann eine größere Organisation mit größeren Mitteln wesentlich mehr leisten. Die inneren Gepflogenheiten und Einrichtungen der drei Verbände sind so, daß bei einer Verschmelzung eine Gruppe von der anderen recht viel profitieren kann. — In der anschließenden Diskussion sprachen alle Redner sich für die Verschmelzung aus. Im Schlußwort ging dann der Referent noch auf die Vermögens- und Mitgliederverhältnisse der drei Verbände ein und erklärte auch, daß die Beamten wohl ohne Ausnahme die Verschmelzung förderten, nun liege es an den Mitgliedern, sie in ein schnelleres Fahrwasser zu bringen. Folgende Resolution kam dann einstimmig zur Annahme: „Die heutige Versammlung erklärt sich in allen Punkten mit den Ausführungen des Referenten einverstanden; sie erkennt an, daß die Zusammenschließung des Kapitals und die Ausbreitung der Unternehmerorganisationen eine stärkere wirtschaftliche Macht der Arbeiter in der Schaffung von Industrieverbänden dringend erfordert. Für unsere bisherige Organisation haben wir die Feststellung machen müssen, daß der ständige Ausbau der Unterstützungsrichtungen weder in agitatorischer Hinsicht noch in Bezug auf die Besserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse günstig gewirkt hat. Die Versammelten halten es aus diesen Gründen für geboten, die Verschmelzung mit den Verbänden

der Töpfer und Glasarbeiter baldigst dem Ziele zuzuführen und betrachten eine wesentliche Reduzierung unserer überkünstelten Unterstützungsrichtungen schon in dem Falle für selbstverständlich, weil andere gewerkschaftliche Organisationen im Verhältnis zu den Beiträgen so hohe Unterstützungen nicht gewähren.“

h. Kahla. Das im Fürstenteller arrangierte Stiftungsfest der hiesigen Zahlstelle war sehr gut besucht und der Saal bis auf den letzten Platz besetzt. Bei dieser Gelegenheit lassen wir nun das verflossene Jahr noch einmal an uns vorüber ziehen und gehört das verflossene Jahr zu denen, von denen man sagt sie gefallen uns nicht. Wenn uns auch das verflossene Jahr nicht soviel an Vermitteln kostete, wie das Jahr 1908, so hat es uns doch eine Anzahl Mitglieder gekostet, welche wieder zu erlangen wir uns aneigen sein lassen müssen. Wir hatten eine Gesamteinnahme von 19 238,90 \mathcal{M} ., davon waren Verbandsbeiträge 11 747,85 \mathcal{M} ., Beiträge für die Zuschußklasse 6201,80 \mathcal{M} ., Eintrittsgeld 17,50 \mathcal{M} ., für verkaufte Streifmarken 218,80 \mathcal{M} ., sonstige Einnahmen 4,45 \mathcal{M} . und für den Streiffonds 1050,— \mathcal{M} .. Die Ausgabe bestand aus 5784,60 \mathcal{M} . Unterstützung für 110 Mitglieder und für 2306 Tage, Arbeitslosigkeit 6393,91 \mathcal{M} ., Krankenunterstützung an 229 Mitglieder und 5888 Tage, Sterbeunterstützung an 5 Mitglieder 150 \mathcal{M} ., Wöchnerinnenunterstützung 125,— \mathcal{M} ., Fahr- und Umzugsgelder wurden 87,52 \mathcal{M} . ausgegeben oder insgesamt 12 541,03 \mathcal{M} .. Im Jahre 1908 wurden für 402 Mitglieder 14 542,56 \mathcal{M} . ausgegeben. Aus dem 12 pCt.-Fonds wurden für Streikende in Schweden 100 \mathcal{M} . und für die Streikenden im Mansfelder Revier 80 \mathcal{M} . abgesandt, an das örtliche Gewerkschaftskartell mußten 292 \mathcal{M} . abgeführt werden, während für Agitation nur 18,68 \mathcal{M} . verausgabt wurden. Für Bücher, Zeitschriften und Vorträge wurden 182,88 \mathcal{M} . und für 28 durchreisende Mitglieder 84,50 \mathcal{M} . ausgegeben. Der im Laufe dieses Jahres gegründete Lokalfonds berichtete über eine Einnahme von 392,79 \mathcal{M} . und über eine Ausgabe von 331,10 \mathcal{M} . und ist somit der Beweis erbracht, daß sich derselbe glänzend bewähren wird. Öffentlich wird der Appell an die Mitglieder, alle uns noch fernstehenden unserer Organisation zuzuführen, nicht ungehört verhallen und dann wäre auch der Zweck des Stiftungsfestes erwiehen.

i. Pöschappel. In der am 22. Januar stattgefundenen Versammlung gab der Vorsitzende einen sehr ausführlichen Bericht vom Jahre 1909. Zur Erledigung der Geschäfte machten sich 12 Versammlungen, welche durchschnittlich von der Hälfte der Mitglieder besucht waren, und 17 Ausschusssitzungen notwendig. Die Zahl der Mitglieder hiesiger Zahlstelle betrug am Schluß des Jahres 1909 118. Durch den Tod wurden der Zahlstelle zwei langjährige Mitglieder entzogen. Das Gedenken der Verstorbenen wurde durch Erheben der Kollegen von ihren Plätzen nochmals geehrt. Drei Mitglieder mußten gestrichen werden. Ferner wurden zwei Agitationsversammlungen mit den Töpfern und Glasarbeitern abgehalten, in welchem die Notwendigkeit der Verschmelzung zu einem keramischen Verbände beschlossen wurde. Von den Mitgliedern der Zahlstelle waren 68 Leser der Arbeiterpresse, 48 gehörten dem Sozialdemokratischen Wahlverein an und 50 waren Mitglieder des Konsumvereins. Als die wichtigsten der gefaßten Beschlüsse der Zahlstelle wären zu erwähnen: Die Weiterführung der Lohnstatistiken für das Jahr 1909 und die Einführung des Hauskassensystems. Es wurde auch für das Jahr 1910 die Weiterführung der Lohnstatistiken mit 40 gegen 5 Stimmen beschlossen und zwar mit der Begründung, daß die richtig geführte Lohnstatistik der Maßstab sei, an dem zu erkennen ist, ob die Löhne mit dem immer größer werdenden Anforderungen, die die wirtschaftlichen Verhältnisse an die Arbeiter stellen gleichen Schritt halten, oder ob sie vielleicht gar retour gehen. Zur Führung der Statistiken wurden einige Kollegen gewählt. Ferner wurde beschlossen, jeden dritten Sonnabend im Monat die Versammlungen abzuhalten. Zum Schluß gab der Kartelldelegierte den ersten Jahresbericht von der Zentralbibliothek, wovon 40 Leser als Porzellanarbeiter zu verzeichnen waren. Es wurde beschlossen, 80 \mathcal{M} . der Bibliothek als einmaligen Jahresbeitrag zu überweisen.

Adressen-Henderungen

- Krummenaab.** Ro. Wilhelm Schäfer, Dh.
Molchendorf. Rf. Josef Siebert, Jg. — Ro. Theodor Gang, Ml.
Mußschen (Bez. Leipzig). Wf. Josef Grath, Jg., Hauptstr. 206 — Schf. Otto Huhn, Ml., Grimmaischestr. 51 — Rf. Louis Sanders, Ml., Roda b. Müßschen — Ro. Oskar Kiebel, Fr., Roda b. Müßschen.
W. u. S. e. W. u. S. e. v. d. Wehd, Dr., Werterstr. 15 — Schf. W. u. S. e. v. d. Wehd, Dr., Kiekerstr. 47 — Ro. Leo Schmidt, Waffe- mühle, Kienburgerstr. 56.

Versammlungs-Anzeigen

- Annaburg.** Sonnabend, 12. Februar, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, bei Kretschmer.
Arnstadt. Sonnabend, 12. Februar, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Schwarzburger Hof.
Berlin. Montag, 14. Februar, 7 Uhr, bei Wollschläger, Adalberstr. 21, Figuren- u. Terrakottabranche — Montag, 14. Februar, 9 Uhr, bei Hof, Klosterstr. 101, Plakatmaler — Sonnabend, 19. Februar, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, Zahlstellen-Versammlung im Gewerkschaftshaus.
Blankenhain. Sonnabend, 12. Februar, 8 Uhr, in der Krone. Mitgliederbücher mitbringen.
Bonn. Sonnabend, 12. Februar, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Volkshaus, Sandkaule 18.
Breslau. Sonnabend, 12. Februar, 7 Uhr, bei Fuhrmann, Matthiasstraße 182. — Donnerstag, 10. Februar, 8 Uhr, Verwaltungssitzung.
Buckau. Montag, 14. Februar, im Thalia. Sämtliche Bibliothekbücher mitbringen.
Charlottenburg. Sonnabend, 12. Februar, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Volkshaus, Rosinenstr. 8.
Coblenz. Sonnabend, 19. Februar, 1 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Gewerkschaftshaus, Goldener Ring, Moselstr. 51.
Coburg. Sonnabend, 12. Februar, nachmittags 5 Uhr, „Neue Welt“. Sämtliche Bibliothekbücher mitbringen.

Cöln. Die auf Donnerstag, 17. Februar, angelegte Versammlung kann aus triftigen Gründen nicht stattfinden. Nächste Versammlung Donnerstag, 24. Februar.

Cortendorf. Sonnabend, 12. Februar, nachm. 5 Uhr, in „Stadt Coburg“.

Eilenberg. Sonnabend, 12. Februar, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im kleinen Saale des Altenburger Hofes.

Ellerwerda. Sonnabend, 12. Februar, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, bei Heinrich Lohse in Biehla.

Frankfurt a. M. Sonnabend, 19. Februar, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, bei Gittfried, Sachsenhausen.

Fraureuth. Sonnabend, 12. Februar, abends 8 Uhr, bei August Volkstädt.

Freienoria. Sonnabend, 19. Februar, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Saal, Naschhausen. Bibliotheksbücher mitbringen.

Germersheim. Sonntag, 13. Februar, vormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Gasthaus zum Mohren.

Goldlauter. Sonntag, 12. Februar, nachm. 8 Uhr, bei Gebhardt Helm.

Gotha. Sonntag, 13. Februar, 7 $\frac{1}{2}$ Uhr, im „Mohren“.

Gräfenthal. Sonnabend, 19. Februar, im Stsch.

Kolmar i. B. Sonnabend, 12. Februar, bei Hugo Ahmann.

Leipzig. Sonnabend, 12. Februar, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Volkshaus, Zeitgerstraße 82.

Markredwitz. Dienstag, 15. Februar, 8 Uhr, im „Schwanen“ von R. Kleß. Vortrag des Genossen Bredow: „Unsere Lage in den markredwitzer Porzellanfabriken.“

Meuselwitz. Sonnabend, 12. Februar, 8 Uhr. Gen. Schneider spricht über „Verschmelzungsfragen.“

München. Sonnabend, 19. Februar, im Restaurant „Zum goldenen Lamm“, Zweigstr., punkt 8 Uhr: Vortrag.

M.-Gladbach. Sonntag, 13. Februar, vormittags 10 Uhr, im Lokale B. Heinen, Wallstraße 18.

Neuhaldensleben. Sonnabend, 12. Februar, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, bei Herzog, Masche.

Nürnberg. Sonnabend, 19. Februar, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Gewerkschaftshaus.

Osterode a. S. Sonntag, 13. Februar, 2 $\frac{1}{2}$ Uhr, im „Schützenhaus“.

Rheinsberg. Sonnabend, 12. Februar, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, in Bökers Lokal.

Rochlitz. Freitag, 11. Februar, 7 Uhr, bei Kropp, Linz.

Selb-Pißberg. Sonnabend, 12. Februar, 8 Uhr, bei M. Kleß.

Spandau. Sonnabend, 12. Februar, 8 Uhr, bei Schröter, Restaurant „Gutenberg“ Nischendorferstr. 5.

Stadtilm. Sonnabend, 12. Februar, 8 Uhr, im Schießhaus.

Tiefenfurt. Sonnabend, 12. Februar, 8 Uhr, in der Brauerei. Vortrag des Genossen Sacher-Bunzlau.

Untermhaus. Sonnabend, 12. Februar, 8 Uhr, in der Bockschänke.

Wittenberg. Sonnabend, 12. Februar, 1 $\frac{1}{2}$ Uhr, bei R. Krüger. Wissenschaftlicher Vortrag.

Anzeigen

Hiltwaller. Den hiesigen Mitgliedern und den durchreisenden Kollegen zur Kenntnis, daß ich Unterstützung nur an Wochentagen, mittags von 12—1 Uhr, und abends von 6—7 Uhr auszahle.
Paul Schulze, Kassierer.

Breslau. Die Bibliothekstunden finden von jetzt ab an den Versammlungsabenden und 14 Tage nach diesen Sonnabends von 7 bis 8 Uhr statt.

Düsseldorf. Die Versammlungen finden jeden vierten Sonnabend im Monat, abends 9 Uhr, im neuen Volkshause, Zimmer 1, statt.

Elmshorn. Unsere regelmäßige Mitgliederversammlung findet diesmal am Montag, 14. Februar, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, bei Hinrichs, Peterstr. 11 statt, da am Sonnabend von der hiesigen Bildungskommission ein wissenschaftlicher Vortrag mit Lichtbildern, dessen Besuch hierdurch den Mitgliedern empfohlen wird, stattfindet.

Hennstedt. Die Zahlstelle feiert am 20. Februar 1910 ihr 100-jähriges Bestehen und hat zu diesem Anlaß eine Ausstellung von 1000 Briefmarken veranstaltet, die am 20. Februar in der Zahlstelle eingesehen werden können. Die Zahlstelle ist von 10 bis 12 Uhr geöffnet.

Hüttengrund. Den durchreisenden Kollegen zur Kenntnis, daß ich Unterstützung Wochentags nur von 12—1 Uhr in der Liebermann'schen Wirtschaft in Hüttengrund und Sonntags in meiner Wohnung, Zudenbach, Haus Nummer 120 c auszahle.
Der Kassierer.

Königsee. Den Mitgliedern diene zur Kenntnis, daß vom ersten Quartal 1910 ab der Kartellbeitrag 15 Pfennig pro Quartal als Extrabeitrag erhoben wird.
Die Verwaltung.

Marktleuthen. Kollege Wunderlich, Maler, wird nochmals aufgefordert, das von der Zahlstellenbibliothek entlehene Buch sofort abzuliefern, oder den Kostenpreis von 75 Pfg. zu übersenden.
Die Zahlstelle Marktleuthen.

Neuhaldensleben. Sonnabend, 26. Februar, 8 Uhr, findet in Kappenball statt. Für Unterhaltung in den Pausen ist bestens gesorgt. Ballgeld 50 Pfg. Kappen sind am Eingang zu haben, ohne diese kein Zutritt. Recht zahlreichen Besuch erwartet.
Die Verwaltung der Zahlstelle.

Neustadt bei Coburg. Den durchreisenden Kollegen zur Kenntnis, daß ich Unterstützung nur an Wochentagen von 12—1 Uhr und abends von 1 $\frac{1}{2}$ —8 Uhr auszahle. Franz Unger, Kff., Rückertstr. 21.

Uhlstädt. Den Durchreisenden zur Mitteilung, daß Unterstützung nur wochentags von abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr ab und Sonntags ausgezahlt wird.
Karl Koller, Rückersdorf bei Uhlstädt.

Arbeitsgesuche u. Arbeitsangebote kostenlos	Arbeitsmarkt	Offerten-Beförderung nur bei Porto-Einzufügung
---	---------------------	--

Frankfurt a. M. Der Arbeitsnachweis für Frankfurt, Offenbach und Esenbung befindet sich beim Kollegen Paul Stelzer, Offenbach, Frankfurterstr. 18. Die Kollegen mögen diesem im eigenen Interesse Beachtung schenken.

Berlin. Wir machen die Kollegen allerorts darauf aufmerksam, daß in Berlin zur Zeit keine Aussicht für Zureisende auf Arbeit vorhanden ist. Wir ersuchen dringend, da hier genügend Arbeitslose vorhanden, bei etwa auftauchenden Annoncen sich sofort an den Arbeitsnachweis Berlin S.O. 26, Maunynstr. 84, 1 Tr., um Auskunft zu wenden, ganz gleich, welche Branche dabei in Frage kommt.

Hiltwaller. Kollegen, welche gewillt sind, hier in Arbeit zu treten, werden in ihrem eigenen Interesse ersucht, vorher beim Vorsitzenden der hiesigen Zahlstelle nähere Erkundigungen ein zu ziehen.
Die Verwaltung.

Neustadt bei Coburg. Kollegen, die hier in Arbeit treten wollen, werden in ihrem eigenen Interesse dringend ersucht, sich vorher bei der Zahlstellenverwaltung zu erkundigen.

Porzellanmaler, der in Stahl-Ralldruck, Aerograph-Spritzapparat (Neberglasur) und leichtem Handdekor bewandert ist, kann Stellung in Dänemark erhalten. Offerten an G. Fleckenstein, Kopenhagen, Vadsbuestræde 11.

Maler für Hotelgeschirr, auch Schrift, kann sofort eintreten. Off. an Arbeitsnachweis, Paul Stelzer, Offenbach am Main, Frankfurterstr. 18.

Emaillemaler, speziell für leichte aufgelegte und Hand-Decore, auch im Spritzen mit Schablonen etwas bewandert, kann sofort Stellung erhalten. Gefl. Offerten an Ed. Hartrodt, Obermaler bei Gebr. Bieweg, Emaillewerk, Waldburg in Sachsen.

Mädchen für die Geschirrdreherei werden sofort eingestellt.
Porzellanfabrik Hermsdorf Sachsen-Altenburg.

Maler für Dekor, Blumen und Figuren sucht baldigst Stellung. Offerten erbeten unter J. G. an die Redaktion der „Ameise“.

Maler für Auf- und Unterglasur, Farblösungen, die unter Garantie von demselben hergestellt werden können, sucht passende Stellung. Offerten unter G. M. an die Redaktion der „Ameise“ erbeten.

Preis der 2gespaltenen Beitzelle 80 Pfennig	Geschäfts-Anzeigen	Vorausbezahlung ist Bedingung
---	---------------------------	-------------------------------

Goldschmiere, sowie goldhaltige Lappen, Pinsel, Paletten, Flaschen, Näpfe usw. werden ausgeschmolzen und das Gramm Fein-Gold mit 2 Mk. 60 Pfg. angekauft. Sendungen werden schnell erledigt. **H. Haupt, Dresden-N., Gneisenaustr. 6.**

Goldschmied, verleihtes Almsgold und sonstige Goldarbeiten werden stets zu höchsten Preisen abgekauft. Bitte genau auf meine Firma zu achten!
G. M. Haupt, Dresden, S.-H. Meisters Geschäft dieser Art.

Alle Gold-, Platin- und Silber-Abfälle

Osterweihnst. 32

Osterweihnst. 32

Goldschmiere, Goldflaschen und alle in der Vergolderie vorkommenden Abfälle kauft bei pünktlicher reeller Bedienung, **Oskar Rotmann, Stadtilm i. Thür.**

Schwämme für Dreher und Fertigmacherinnen in allen Preislagen von 0,50 Mark bis 8,— Mark pro Stück. Probeforderungen von 20 Mark an. — Versand nur per Nachnahme.
Import Schwamm-Geschäft von Paul Stadolka
Neuhaldensleben bei Magdeburg.

Rechnungs-Abschluß

der Hauptkassen des Verbandes der Porzellanarbeiter und -Arbeiterinnen pro 4. Quartal 1909.

Einnahme	Verbands- kasse		Ausgabe	Verbands- kasse	
	Mk.	Pf.		Mk.	Pf.
An Kassenbestand	29987	45	Per Aushilfe an die Zahlstellen	2490	—
„ Einwendungen der Zahlstellen	42080	28	„ Unterst. a. b. österr. Verb. zurück gezahlt	29	88
„ Privatabonnements	458	10	„ Beiträge an die Generalkommission II. u. III. Quartal	881	04
„ Inventionsgebühren	166	10	„ Beiträge an das internationale Sekretariat	209	62
„ Zinsen	75	—	„ Reisegelder und Diäten	874	50
„ Sonstige Einnahmen	18	80	„ Agitation	8128	04
			„ Druckkosten der Ametse	8772	—
			„ Expeditionsporto	857	41
			„ Autorenhonorar	49	—
			„ Zeitungsabonnement	81	56
			„ Porto für Redaktion	27	77
			„ Packmaterial	58	—
			„ Material für die Redaktion	1	20
			„ Gekaufte Wertpapiere	21248	85
			„ Gehälter	8575	02
			„ Schreibhilfe	497	—
			„ Sitzungsentwähigung	220	75
			„ Entwähigung der Revisoren	8	80
			„ Porto	199	84
			„ Bureaubedarf und Material	2059	80
			„ Bureaumobilar und Utensilien	—	75
			„ Bureauinlete	118	75
			„ Bureaureinigung	62	85
			„ Beleuchtung	7	75
			„ Versicherungsbeiträge	268	64
			„ Sonstige Ausgaben	6	—
Summa	72780	28	Summa	40128	27
			Bestand	82656	96
			Summa	72780	28

Vermögen	Verbands- kasse	
	Mk.	Pf.
3% Deutsche Reichsanleihe	86000	—
3 1/2% Deutsche Reichsanleihe	2200	—
Darlehen an den böhmischen Verband	1697	79
Kassenbestand der Hauptkasse	82656	96
Kassenbestand der Zahlstellen	18606	06
Summa	186160	81

Mitgliederbestand	Am Schluß des		Zunahme	Abnahme
	2. Quart. 1909	3. Quart. 1909		
Zahlstellen	194	194	—	—
Mitgliederzahl	10481	10295	—	186

Revidiert und für richtig befunden:

Charlottenburg, den 10. Januar 1910.

Max Bresslem. Paul Feller. Otto Henning.

Charlottenburg, den 31. Dezember 1909.

Wilhelm Gerden,

Verbandskassierer.

Rechnungs-Abschluß

der Hauptkassen des Verbandes der Porzellanarbeiter und -Arbeiterinnen pro 1909.

Einnahme	Verbands- kasse		Ausgabe	Verbands- kasse	
	Mk.	Pf.		Mk.	Pf.
An Kassenbestand	9402	95	Per Aushilfe an die Zahlstellen	23170	90
„ Einwendungen der Zahlstellen	132711	14	„ Unterstützung an andere Gewerkschaften	1100	—
„ Privatabonnements	918	51	„ Gerichts- und Rechtsanwaltskosten	199	44
„ Insertionsgebühren	485	40	„ Unterst. an den österreichischen Verband zurückgezahlt	801	39
„ Zinsen	1082	—	„ Beiträge an die Generalkommission	8842	98
„ Zurück gezahlte Unterstützung	18	66	„ Beiträge an das internationale Sekretariat	450	32
„ Zurück gezahlte Unterstützung v. Keramist-Vorbund .	134	13	„ Kosten des intern. Keramarbeiterkongresses	524	25
„ Zurück gezahlte Darlehen vom Porzellan- und Ton- arbeiter Verband Oesterreich	2588	43	„ Reisegebühren und Pläten	874	—
„ Sonstige Einnahmen	81	95	„ Agitation	4247	25
			„ Druckkosten der Ameise	18541	65
			„ Expeditionsporto	8392	14
			„ Autorenhonorar	180	35
			„ Zeitungsabonnement	169	—
			„ Material für die Redaktion	11	20
			„ Packmaterial	261	10
			„ Porto für die Redaktion	80	26
			„ Miete für die Redaktion	252	—
			„ Gekaufte Wertpapiere	84811	90
			„ Gehälter	14091	65
			„ Schreibhilfe	2079	50
			„ Sitzungsentuschädigung	869	65
			„ Entschädigung der Revisoren	74	75
			„ Porto	950	44
			„ Bureaubedarf und Material	8822	80
			„ Bureaumobilien und Utensilien	28	90
			„ Drucksachen	4918	20
			„ Buchbinderarbeiten	20	60
			„ Depotgebühren	18	50
			„ Bureauumiete	475	25
			„ Bureaureinigung	194	45
			„ Heizung und Beleuchtung	79	95
			„ Versicherungsbeiträge	570	56
			„ Sonstige Ausgaben	20	90
Summa . .	147273	17	Summa . .	114616	21
			Bestand . .	82656	96
			Summa . .	147273	17

Vermögen	Verbands- kasse		Mitgliederbestand	Am 31. d. d. d. d.		Zunahme	Abnahme
	Mk.	Pf.		8. Quart. 1908	8. Quart. 1909		
3% Deutsche Reichsanleihe	86000	—	Zahlstellen	194	194	—	—
3 1/2% Deutsche Reichsanleihe	2200	—	Mitgliederzahl	12035	10295	—	1740
Darlehen an den böhmischen Verband	1697	79					
Kassenbestand der Hauptkasse	82656	96					
Kassenbestand der Zahlstellen	13606	06					
Summa . .	136160	81					

Revidiert und für richtig befunden:
 Charlottenburg, den 10. Januar 1910.
 Max Dressler. Paul Feller. Otto Henning.

Charlottenburg, den 31. Dezember 1909.
 Wilhelm Herden,
 Verbandskassierer.